

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 13

Artikel: Der Amtsschimmel soll bald einmal galoppieren
Autor: Deml, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hermann Deml, Madrid

Der Amtsschimmel soll bald einmal galoppieren

Über siebzehn Jahre nach dem Verlöschen der Diktatur hat Spaniens Verwaltung die Siebenmeilenstiefel angezogen und nähert sich unaufhaltsam europäischen Modellen, wobei die Leistungsfähigkeit allerdings noch so manche Wünsche offen lässt.

Die jüngste Verwaltungsreform in Spanien soll mit der Behördenwillkür früherer Tage aufräumen und den Staatsbürger als solchen respektieren. Bisher schwig sich die Verwaltung aus und lehnte mit diesem Psychoterror und der Verhöhnung des Bürgers vorgebrachte Gesuche ab, wie dies seit 1959 üblich war. Jetzt wirkt das Schweigen positiv und bedeutet: Genehmigung. Wird ein Baugesuch innerhalb von vier Wochen

nicht abgelehnt, kann der Antragsteller beruhigt die Maurer rufen.

Wird den berüchtigten «spanischen Mätzchen» (*pegas*) die Todesstunde schlagen? Erst nach langem Papierkrieg hat, so berichtet die Madrider Zeitung *El País*, die junge Studentin Esther Navarro die Auflage erhalten, in Spanien erneut eine Fahrschule zu durchlaufen und 150 000 Peseten zu zahlen, nur um eine Umschreibung ihres US-Führerscheins (Kalifornien) zu erhalten. Das sind etwa 2000 Franken. Für die Hälfte, 70 000 Peseten, flog Esther nach Kalifornien und zurück und bekam ihren neuen Führerschein für 15 Dollar. Es genügte, die alte Fahrerlaubnis, den Reisepass und die USAufenthaltsgenehmigung vorzulegen. In Spanien hatte sie Dutzende Formulare ausfüllen und eine Unzahl von Papieren beibringen müssen. Man sieht, es geht auch ohne Mätzchen.

Bewohnbarkeitszeugnis auch für Bruchbuden

Eine Madriderin, die im Gebirge ein paar wertlose – weil weder land- noch forstwirtschaftlich nutzbare – Grundstücke erbe, für die deshalb nicht einmal Grundsteuer erhoben wird, musste trotz vollständiger Papiere einschliesslich Finanzamtsquittung der bezahlten Erbschaftssteuer unverrichteter Dinge wieder umkehren, als sie beim ländlichen Grundbuch-Registrator, einem Privatmann mit Staatsaufgaben, die Umschreibung auf ihren Namen beantragte. Obwohl dieser im Grundbuch eine genaue Beschreibung der Grundstücke besitzt, musste die Antragstellerin diese beschaffen und ein zweites Mal erscheinen; jedesmal 250 Kilometer Autofahrt. Die *pegas* sind das, was den Spaniern den Alltag verbittert und im Land ansässige Ausländer zur Verzweiflung treibt. Die Willkür der kleinen Büro-

kraten steckt dahinter, die den Bittsteller stundenlang warten lassen, um ihm dann zu bescheiden: «Kommen Sie morgen wieder.» Als ob Zeit nicht Geld wäre! Dieses *Vuelva Usted mañana* ist in Spanien nicht nur ein Buchtitel, sondern zum geflügelten Wort geworden – sogar ein Theaterstück inspirierte sich an diesen *pegas*. Sie existieren in allen erdenklichen Varianten. Elektrizitätsgesellschaften verlangen ein «Bewohnbarkeitszeugnis», ehe sie Leitungen verlegen oder Wohnungen an die Stromversorgung anschliessen. Dieses Papier, das auch für Bruchbuden ausgestellt wird, ist wertlos und kostet nur unnütz Geld, wie so vieles in Spanien. Dies alles nur, um die Kosten hochzuschrauben.

Disziplinarverfahren gegen ein Gebäude

Ein ganzes Heer von Schmarotzern hatte bisher in den Amtsstuben und ihrem Umkreis die Spanier geschöpft. Jedes Formular kostete Geld, für jede Eingabe waren Gebührenmarken zu entrichten. Selbst die «gelbe Post» verlangte ihren Obolus, ehe sie eine Einschreibequittung herausrückte. Das ist zwar jetzt vorbei, doch die ominösen *pegas* scheinen zählebig zu sein. Die in Barcelona erscheinende deutschsprachige Monatszeitschrift *Kontakt* schildert den Fall eines ansässigen Deutschen, der aus dem Raum Alicante mehrfach zur Auto-Zulassungsstelle Valencia gescheucht wurde, um ein Auto abzumelden. Jedesmal fehlte ein Papier – und dabei hätte ein Telefax genügt, um dieses von der Behörde in Alicante an jene in Valencia zu senden. Beispiele gibt es in Fülle. Der Amtsschimmel soll zwar jetzt galoppieren, doch viele Spanier fragen sich, ob die lästigen *pegas* jetzt tatsächlich in der Versenkung verschwinden werden. Es sieht nicht so aus. Jüngst ist gar ein «städtebauliches Disziplinarverfahren» gegen ein Gebäude in Madrid eingeleitet worden, als ob dieses Haus ein Beamter aus Fleisch und Blut wäre, der sich bei seinen Vorgesetzten missliebig gemacht hatte. Der Amtsschimmel galoppiert nicht – er wiehert ...

Deutsches Stenogramm

Alle arbeiten vorzüglich
Hand in Hand
in des anderen Taschen.

Die Wiedervereinigung
erweist sich als Etappe
zur Wiedervereinigung
mit der Wahrheit.

Alle leben im Einheitsrausch,
aber jeder ist sein Bier.

Bis ins Mark quält
die deutsche Mark
die vermarkteten Deutschen
und die deutschen Vermarkter.

Alle Grenzen sind gefallen:
die Schamgrenzen, die Raffgrenzen
mit Ausnahme der Armut.

So wächst zusammen,
was zusammengehört,
und das Boot ist voll:
die neue Staatssicherheit.

Peter Maiwald